

Unternehmens, das bestimmte Aspekte der theologischen Entwicklung und der geschichtlichen Wirksamkeit der Kirche römischer Obödienz (der Begriff „Katholizismus“ ist im höchsten Grade mißverständlich) untersuchen will. Der vorliegende Band enthält die folgenden Abhandlungen (alle in Polnisch, wiedergegeben wird nur die deutsche Übersetzung der Titel): Edward Potkowski, Territorial- und Staatskirchen im frühen Mittelalter (S. 9—110), Józef Keller, Konzilien im frühen MA (S. 113—160), ders., Genese des Kirchenstaates (S. 161—176), Jan Wierusz Kowalski, Mönchtum im frühen MA (S. 177—205), Włodzimierz Szafrński, Die Annahme des Christentums durch die Slawen im frühen MA (S. 207—244), Władysław Seńko, Philosophie des frühen MA (S. 245—340), Jan Sulowski, Der Platonismus im frühma. „Katholizismus“ (S. 341—375), Władysław Szymański, Geschichte der katholischen Theologie im frühen MA (S. 377—452), Leonard Grochowski, Geschichte der Gesetzgebung der katholischen Kirche (bis zu Gratians Dekret) (S. 453—505), Jan Sulowski, Das Schulwesen der Kirche im frühen MA (S. 507—561). — Das Buch wird durch umfangreiche chronologische Tabellen und bibliographische Angaben ergänzt. Der Wert dieser grundsätzlich begrüßenswerten Arbeit wird durch die nicht immer objektive Beurteilung, Interpretation und Auswahl der Fakten gemindert. Bohdan Lapis

Georg Kreuzer, Die Honoriusfrage im Mittelalter und in der Neuzeit (Päpste und Papsttum 8) Stuttgart 1975, Anton Hiersemann, XI u. 260 S., DM 120. — Die bei H. Fuhrmann gefertigte Tübinger Dissertation greift unter historischem Blickwinkel einen theologischen Streitgegenstand auf, der vornehmlich im Zusammenhang mit dem Infallibilitätsdogma des I. Vaticanums lebhaft erörtert worden ist. Die Kontroverse geht aus von den beiden Briefen Honorius' I. an Sergios von Konstantinopel, in denen sich der Papst zwischen 634 und 638 zugunsten der monotheletischen Lehre ausgesprochen hatte (JE 2018, 2024). Kreuzer breitet ihre handschriftliche Überlieferung innerhalb der Akten des VI. Ökumenischen Konzils aus (allerdings unter Verzicht auf die nicht ganz seltenen lateinischen Einzelkopien von JE 2018, wie sie z. B. in manchen Pseudoisidor-Hss. begegnen) und bietet eine kritische und kommentierte Edition des griechischen Textes (S. 32—53), von dem die erhaltene lateinische Version als Rück-Übersetzung abhängt. Darauf folgt eine auf das Papsttum konzentrierte Darstellung der dogmatischen Streitigkeiten von der Ekthesis des Kaisers Herakleios (638) bis zum 3. Konzil von Konstantinopel, das auf seiner 13. Sitzung am 28. 3. 681 u. a. über Papst Honorius als monotheletischen Häretiker das Anathem aussprach. Mit der Kenntnis und Beurteilung dieses Vorgangs in späterer Zeit befaßt sich die als Quellenkatalog angelegte zweite Hälfte des Buches. Während bei den Byzantinern die Erinnerung an die Sentenz des VI. Konzils nie unterging, war im Abendland spätestens seit Ende des 9. Jh. nicht mehr bekannt, daß der unter den Verurteilten dieses Konzils überlieferte Name des Honorius einem Papst gehört hatte. So konnte z. B. Kardinal Humbert 1054 gegenüber den Griechen ganz arglos von der Bereinigung der monotheletischen Irrlehre u. a. durch Verurteilung eines Honorius sprechen; ein Hinweis auf die Wiederaufnahme des Papstnamens Honorius im Hoch-MA (1061, 1124, 1216, 1285) hätte das Bild noch abrunden können. Die Wiederentdeckung des wahren Sachverhalts, die im Westen seit Beginn des 15. Jh. erkennbar ist, hat den Streit um den Konziliarismus noch kaum berührt, aber eine um so größere Rolle in den konfessionellen Kontroversen der Neuzeit sowie in der innerkatholischen Auseinandersetzung um die Stellung des Papstes bis 1870 gespielt. Eine knappe Zusammenfassung und ein Register erschließen die reiche Materialfülle des Buches. R. S.